

Abonnement
für Halle vierteljährig 2 R., durch
die Post bezogen 2,50 R., monatlich
1,67 R., 1 monatlich 84 Pfg.,
eod. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B.: Dr. A. Woch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Votz für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalte ober deren Raum
mit 20 Pfg., für Polze mit 10 Pfg. bezogen
und in der Expedition, von unse-
ren Annoncenstellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Karten pro Zeile 40 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 6. Halle a. d. Saale, Freitag den 8. Januar 1886. 1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Zur politischen Lage.

In der inneren Politik beginnt das neue Jahr recht still. Das Kaiserjubiläum hat das deutsche Volk mehrere Tage in lebhaftester Weise beschäftigt; aus allen Ecken und von allen Orten des Vaterlandes kam die erfreuliche Kunde, daß es überall mit echter und lebhafter Begeisterung gefeiert worden ist; auch nicht der leiseste Misthauch hat sich hineingemischt. Die Politik schwingt ganz unter diesen Umständen; Festschritte überschreiten die Spalten aller Zeitungen. Es ist höchst erfreulich, daß sich bei solchen bedeutsamen und feierlichen Gelegenheiten in freudiger Weise zeigt, wie vieles Gemeinsame die verschiedenen Klassen, Parteien, Schichten der Nation trotz allem und alledem noch verbindet; das Herz des Volkes ist von dem innern Himmelslicht nicht angegraben. Gewiß darf uns diese Erkenntnis nicht in trügerische Sicherheit wiegen, denn es wäre über die Waffen traurig, es wäre geradezu der Anfang vom Ende, wenn es anders wäre, aber wohl dürfen wir uns über die Feste und Wagnisse freuen, auch nicht allzu düster in die Zukunft zu blicken und uns das Leben nicht unnötig schwerer zu machen, als es ohnehin schon ist.

Soweit die politischen Erörterungen im neuen Jahre schon wieder aufgenommen sind, drehen sie sich nach wie vor um das Brauntimonopol. Es sind über dasselbe während der Festezeit, kurz nachdem wir an dieser Stelle einige allgemeine Betrachtungen über die Frage angestellt hatten, verschiedene offizielle Offenbarungen laut geworden, welche in die sachlichen Einzelheiten des Problems einbringen oder doch einzuwirken scheinen, insofern da sich dieselben theilweise widersprechen und jede einzelne mit großer Feinheit ihre Version als die richtige aufrecht erhält, ohne daß die Anwesenden beurtheilen können, mit welchem Rechte die eine oder andere die höhere Authentizität beansprucht, so sehen wir uns nicht veranlaßt, näher darauf einzugehen und zwar um so weniger, als wir die allgemeinen Gesichtspunkte des Monopols bereits betrachtet haben, und als die Regierung binnen kurzer Frist ihre Karten vollständig aufdecken muß. Erst an der Hand einer amtlichen Auskunft wird sich ein in allen Einzelheiten sachliches Urtheil fällen lassen, und bei dem jede bevorstehende Eintritt dieser Möglichkeit sehen wir nicht ab, weshalb die politische Welt sich den Kopf zerbrechen soll über die größere oder geringere Glaubwürdigkeit von offiziellen Berichten, von denen jedenfalls keine eine unbedingte Glaubwürdigkeit beanspruchen kann.

Inzwischen steht das volle Wiedererwachen des öffentlichen Lebens in diesen Tagen bevor. Am Freitag dieser Woche wird der Reichstag, am Donnerstag nächster Woche der Landtag zusammenzutreten. Jeder wird es denn nicht nur eine Billigkeit, sondern eine Ueberflüssigkeit der Besorgung geben. So weit wir uns erinnern können, hat das preussisch-deutsche Gemeinwesen noch niemals ein solches parlamentarisches Durchleben erlebt, wie wir es in den nächsten Monaten erleben werden. Wenn sonst der Landtag auf die Ferien des Reichstags trat, hatte der letztere doch immer schon den wichtigsten ober-

mindestens einen sehr wichtigen Theil seiner Arbeit hinter sich; diesmal hat er aber erst verhältnismäßig sehr wenig erledigt, er steht noch vor den schwersten und weitragehenden Entscheidungen, die Parteiverhältnisse sind zudem in einem noch sehr verworrenen Fluße und nur droht der Landtag dem Reichstage die Säule seiner Zeit zu rauben. Es ist vorläufig gar nicht abzusehen, wie ein gedeihlicher Ausweg aus diesem Bitterwart gefunden werden soll und nur der eine Trost bleibt übrig, daß der Landtag außer dem Etat zunächst nicht viel zu thun vorfindet und überhaupt wohl keine besonders wichtige Tagesfahrt haben wird. Freilich eine sehr wichtige Verhandlung steht auch ihm gleich in den ersten Tagen bevor; eine Erörterung über die Anweisungen, deren Ergebnis dann auch in mehr oder weniger tiefgreifender Weise auf die parlamentarischen Beziehungen und Bestimmungen des Reichstags zurückzuschlagen muß und wird.

Ohne Zweifel stehen auch den liberalen Parteien ernste und schwere Tage bevor; wir können nur lebhaft wünschen, daß sie ebenso alle Anfeindungen wie alle Verwundungen ein festes und männliches Selbstbewußtsein entgegenbringen mögen. Die nationalliberale Fraktion, welche in dem bisherigen Verlauf der Reichstagsession den sehr schweren Fehler beging, eine sonderbare Parteihandlung ohne sachlichen Hintergrund zu unterfallen, darf auf diesem Wege nicht weiter gehen, wenn sie nicht den politischen Kredit im Volk verlieren will; die beschneidende Fraktion dürfte gut daran thun, sich der maßvollen und würdigen Führung Händel, der sie vor Weichhaken vertheidigt, in trefflicher Weise vertreten hat, noch ausschließlich als bisher anzuerkennen. Gelegenheit und Zeit eröffnen dem Liberalismus leider gar keine Aussicht auf neue Eroberungen; man ist mächtig hat wie das liebe Brot, ist Besonnenheit, Besonnenheit und nochmals Besonnenheit.

Politische Uebersicht.

Die Eröffnung des englischen Parlaments ist nunmehr endgiltig am 12. d. anberaumt und von Lord Salisbury, sowie dem Spokesmann Sir Michael Hicks-Beach den konservativen Mitgliedern beider Häuser angezeigt worden. Doch findet an diesem Tage nur die Eröffnung der geschäftlichen Formalitäten — Wahl des Sprechers, Vereidigung der Parlamentarier — statt, insofern der Eintritt in die Politik selbst einem späteren Termine, dem 21. vorbehalten bleibt, wo die Vereidigung der Abgeordneten erfolgen soll, an welche sich dann zunächst die Adressen der Adresse stellen dürfte, falls nicht vorher, wie es in der Absicht der Regierung liegt, durch Fortsetzung eines parlamentarischen Vertrauensvotums für das Kabinett eine Entscheidung über die allgemeine Situation der Parteien herbeigeführt werden sollte.

Das „N. W. Tagb.“ will wissen, daß die Verhandlungen zwischen dem Exaren und dem Fürsten Alexander an guten Gange seien, und Fürst Assrow sei mit einer Specialmission von Petersburg nach Sofia unterwegs. Ob diese Meldung, die jedenfalls überaus fraglich ist, irgendwelchen Grund hat, muß sich ja bald herausstellen.

Die österreichischen Behörden sind neuerdings wieder einmal in der Lage gewesen, sozialrevolutionären Unruhen wider zu treten. Wie sich die „N. W. Tagb.“ aus Brinn berichten läßt, wurden kürzlich in Kettowitz und der Kolonie Heintzsdorf zahlreiche anarchistische Flugchriften ausgestreut. In einem kettowitzischen Wirtshaus fand man mit Dynamit gefüllte Cigarren und Dynamitpatronen. Die

Gendarmerie verhaftete mehr als zehn Arbeiter der Actiur Faberischen Spinnfabrik in Kettowitz.

Gestern wurde aus Madrid gemeldet, daß das spanische Ministerium die Cortes vertagt habe. Heute liegt nun die gleichfalls telegraphische Nachricht aus Madrid vor, daß die Neuwahlen zu den Cortes Ende März und der Zusammentritt der neuen Cortes im April stattfinden sollen. Eine von den beiden Meldungen kann aber nur richtig sein. Sind die Cortes lediglich vertagt, so bedarf es keiner Neuwahlen, wären aber Neuwahlen in der That ausgesprochen, so hätte die gestrige Meldung dahin lauten müssen, daß die Cortes aufgeschoben worden sind. Letzteres ist wahrscheinlich, doch bleibt Befähigung abzuwarten.

Das Rentier-Bureau theilt uns Abri vom 5. d. mit, daß die gesammte, gegen die Sudanesen im Felde stehende und eben erst siegreich gewesene englische Truppenmacht den Rückmarsch gen Norden antreten werde. Wenn, was wahrscheinlich ist, die Aufständischen alsdenn wieder nachdrängen, so dürfte binnen kurzen der alte kriegerische Zustand an der ägyptischen Südgrenze wieder hergestellt sein.

Aus neuerlichen statistischen Veröffentlichungen der „Newport Commercial Agency“, welche sich über die einschlägigen Verhältnisse von 21 Unionstaaten erstrecken, geht ein andauerndes Steigen der Nothlage des transatlantischen Arbeitsmarktes hervor. Während im Winter 1880 die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen sich auf 2,450,479 belief, ist sie jetzt um 350,000 niedriger, trotzdem mittlerweile eine Karte Annahme der Bevölkerungsämter festzustellen hat. Der Agrar- und Industriezweigen auf ihre Fragestellungen von 272 Baumwollfabriken ausgegangen, von denen 35 geschlossen haben und von 187 Wollfabriken, von denen jetzt 55 feiern. Die Wollfabriken der Vereinigten Staaten haben 21,000 Arbeiter entlassen; allein in Lowell, Mass., Massachusetts, sind jetzt 2900 Arbeiter weniger beschäftigt als noch vor Jahresfrist. In der Textilbranche arbeiten die meisten Establishments noch drei Viertel der Zeit, und allein im State Newport gibt es jetzt 14,000 beschäftigungslose Weber. Die Köhne sind um 20, selbst um 25 Proz. gekunken; nach einem von den Webern in Fall River, Massachusetts, erlassenen Circular beträgt der Arbeitslohn für ein Stück Zeug von 25 Yards Länge, der im Jahre 1873 noch 30 Cent ergab, jetzt nur 18 Cent. Nicht besser sieht es in Kanada aus. Von 1417 Fabriken der Provinz Ontario sind 72 geschlossen oder arbeiten nur an einigen Tagesstunden und 3089 Arbeiter sind beschäftigungslos, während 2470 die ganze Zeit arbeiten. In der Provinz Quebec sind die Arbeitslose der Woll- und Baumwollbranche um 10 Proz. gekunken.

Aus Kalkutta wird unter dem 4. d. gemeldet: In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Rathes erging sich der Mitglied auch über die neue Stellung Indiens mit Bezug auf die europäische politische Welt. „Die Ausdehnung unserer politischen Einflüsse und unserer Verantwortlichkeiten hat jetzt Indien in direkte Verbindung mit einer der größten Weltmächte gebracht“, sagte Lord Dufferin. Er lege Vertrauen in die Weisheit und die friedlichen Absichten des Exaren und dessen Regierung. Auch glaube er, daß der Exar mit dem Engländer einverstanden sein möchte. Aber England sei mit dem Exar Abmachung eingegangen, die, so lange er treu bleibe, England zwingen würden, jedwede Verletzung seines Gebietes zu ahnden. Kollisionen zwischen

Reisebriefe aus Italien.

Von Dr. Karl Pauli.

Verona und Padua.

Wer über die Alpen in das gelobte Land Italien zieht, kann sehr verschiedene Interessen haben und insofern dessen Land und Leute mit sehr verschiedenen Augen ansehen. Gaudy's wandernder deutscher Söldnergehilfe betrachtet die Dinge anders als Graf Platen, der lorberrgründete Poet, und ebenso bedenken sich die Anspannungen von Frau Wilhelmine Buchholz aus der Landbesitzerstraße in Berlin nicht völlig mit denen von Winkelmann. Und so werden, wie zu vermuthen steht, auch wir, d. h. mein schwedischer Reisegefährte und ich, gar manches anders ansehen als ein in die gepanzeren Reihen, als sie mit ihren Kriegserfahren das bald vollkommene durchziehen. Eroberungen wollen wir freilich auch machen — nicht die eines gleichmächtigen Kindes des Südens — ich bin längst in dem bewußten Hosen und meines Gefährten Herz ist mit Polareis gepanzert, an dem sich die heißesten Flüsse höchstens — erfüllen können. Für uns gilt es, Erwerbungen zu machen für die Wissenschaft. Unsere spezielle Aufgabe dürfte die gebrachten Leser nur mäßig interessieren. Es handelt sich, um mit Heine zu sprechen, um tode angelegte Dialekte, um die verschollenen Sprachen der Etrusker und Veneter oder genauer, um die steinernen und eburnen Denkmäler, in welchen die einzigen in Betracht kommenden Ueberreste derselben der sorgfältigen Nachwelt erhalten sind. Ich werde diese Dinge nur gelegentlich mit diesen Finger berühren und im übrigen, wenigstens in diesen Blättern, mit dem Motto reisen: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.“

Es ist eine angenehme Empfindung, wenn man die Stadt verläßt, welche sich des hochalpinen Montecales freut, um das fahrende Hofland aufzulanden: aber der Blick in die lieben, abgefeuchtesten Augen von Weib und Kind kann auch das Schweben von Leipzig schwerer machen. Unsere Reize bis München kann man in Reichsstadt nachsehen — nur das sieht nicht darin, daß wir in der alten Mauerstadt Erlangen ausfliegen, welche ich seit meinem Buchstempel nicht mehr

gesehen, und in frühlichem Studentenkreise einen windstörren Frühlingsopfer tranken. Von München wäre wir zu erzählen — es ist durch sein Bier und seine Kobi sowie durch die Bäume und Bisse seiner Bürger urdeutsch, aber zugleich auch durch seine herrlichen Kunstschätze eine Vorhalle Italiens. Uns aber, die wir, wie Sir Mortimer das gepriesene Italien mit heißem Wunsch suchten, duldet es nicht lange hier. Vorwärts! war die Parole. Sie riefen uns auch die Alpenhügel an, sobald wir hinter München ihre stolzen Formen zu Gesichte bekamen. Hinter Rosenheim, bis wohin uns der volle Sonnenschein, mit dem wir von München ausgefahren, begleitet hatte, füllte sich die Landschaft in letzte Nebelschleier, aber diese lagen nur über dem dunkelstehenden Erdboden; in den oberen Schichten war es klar und aus den wogenden Wolkengebirgen, die ihn bis zu halber Höhe verdeckten, hob, seine Altgipfel überragend, ein mächtiger Berg, ein breites, schneebedecktes Schneehaupt empor in den hellen Himmel, als wollte er uns verblenden und verblühen — doch auf das wallende Wirrwarr hier unten drohen nicht und Arbeit folgt.

Von nun an verließen uns die mächtigen, soweit es ihre Steilheit gestattete, mit frühem Schnee bedeckten Berge nicht mehr. Klarer und klarer wurde es und in zwei oder drei Ketten hintereinander zogen sie neben uns her oder schienen uns auch mauerrecht den Pfad nach dem Süden zu verlegen. Einfamer und stiller wurde es um uns, und wenn nicht der Inn neben uns grau und breit dahinstreichend mit seinem Brausen der Natur eine Stimme vernehmen hätte, so wäre freudemüde das Pfeifen und Schreien der Vögel die einzige Laut gewesen, der die stürmische Stille unterbrach. Rauschen, mauerlich altergrau mit hellen und helle hingelagert, unterbrach mit der Kollekzion einmüde in die Höhe der Fäße. Doppelt ungesund ist es in uns während des unerschrockenen Zwangsausfluges: „Vorwärts!“ Das tolle Geschrei mit seinen breiten fruchtbareren Geländen, mit seinen anmuthigen Bergen und schimmernden Ebenen, mit seinen reichen, mit feinem Regen und weichen Winden umflossenen und seinen hohen Klippen, konnte uns nicht helfen. Am Abend hätte uns schon eher in Beschling geführt. Wie schon leget sich die Stadt an der Klamm der hoch hinauf begründeten, oben schimmernd grauen Kalkalpen, wie elefantenhäufig

mäßig steigt der Granitfels des Passer Kofis und wie jählich steigt von ihm die dreifache Kalkpyramide der Serles in die hellen Lüfte, wie Wächter und Hüter der alten Stadt! Aber „Vorwärts!“ Vorwärts! ruft es. Weiter braust der Zug, die Still entlang, nun verflücht doppelter Donner, daß wir in den Schoß der Erde eingetaucht sind. Die Bahn durchbohrt hier den schladenerbürtigen Heiberg und wir gebeten des Schneewirbs von Passer.

Nun wendet sich die Bahn mit dem Flußthale, zum Theil auf bedenklichen Aufschüttungen über ihm liegend, hier und da es überbrückend, oder sich in geschwungenen Tunneln ihren nächsten Weg suchend. So steigt sie höher empor. Je näher wir dem Brennerjoch kamen, desto tiefer saßen sich der Schnee herab und auf dem Brenner selbst umgab uns eine tief winterliche Landschaft, aus deren Weiß das dunkle Auge des Brennerfahrs desto eindringlicher hervorlief. Nun ging es wieder abwärts, den Glat entlang. Der Himmel bewachte sich, der Strocco, dessen schmalen Rücken wir fühlten, grünte uns als ein Votz Italiens, aber die Finsternis des Himmels nahm zu und Regen verließ uns wie mit dicken Öttern die Hüfte. So kam früher noch als geblüht der Abend heran — die Brenner Klauen ahnten ihr Blut — und endlich rühten wir, müde und abgepaunt, daß selbst der Ruf „Vorwärts!“ in uns verflüchtete, in regnerischer Nacht in Verona ein, wenig entzündt, von dem Lande unserer Sehnsucht lo empfangen zu werden.

Es schlechter das Wetter war — es verard uns selbst das großartige Bild einmüde, welches man von dem höchsten Einstrande des altergrauen Amphitheaters nach unten wie das außen genießt — desto ungestörter konnten wir uns unserer Aufgabe widmen. Wir haben, wie schon angedeutet, diejenigen erlauchtesten Aufschriften, welche noch nicht in genauen Nachbildungen vorliegen, abzulassen. Erst wenn alle bis jetzt gesammelten Aufschriften, etwa 6000 an der Zahl, in zuverlässigen Nachbildungen vorliegen und herausgegeben sind, hat man eine sichere Grundlage für die seit etwa zehn Jahren in wissenschaftlicher Weise verübte Beschäftigung der staunenden Forscher. Das Ernstliche geht eben zu hundertigen Sprachen, deren Verhältniß, nachdem sie ausgelesen, im Laufe der Geschichte verlorren gelangt und deren Schriftentwürfe für uns zunächst

